

www.sankt-ludgerus.com

Predigt am 07.06.2012 (Fronleichnam)
„Leben gegeben: für viele oder für alle?“

Ist Jesus für viele oder für alle gestorben? In dieser Predigt – die für einige schwer sein mag, weil sie nicht verstehen, was theologische Feinheiten bei unseren großen Sorgen für eine Bedeutung haben sollen ; oder auch für Euch Kinder – in dieser Predigt möchte ich dieser Frage nachgehen: Ist Jesus für viele oder für alle gestorben?

Um es gleich vorweg zu sagen: Er ist für *alle* gestorben. Oder wie das Johannesevangelium es sagt: „für das Leben der Welt“ (Joh 6,51). Und daran hält auch der Papst fest, der entschieden hat, dass mit dem neuen Messbuch die lateinische Fassung der Wandlungsworte „pro vobis et pro multis“ weltweit einheitlich mit „für euch und für *viele*“ übersetzt werden soll. Mit dem Konzil war im deutschen, spanischen und englischen Sprachraum mit gutem Grund die uns geläufige Fassung „für euch und für alle“ gewählt worden.

Der Papst selbst hat aufgefordert, eine gründliche Katechese über diese so entscheidenden Worte zu halten. Damit möchte ich hier und jetzt beginnen. Bevor wir uns fragen: „Welche Übersetzung ist denn jetzt richtiger?“ möchte ich mit Ihnen an diesem Fronleichnamfest das Geheimnis selbst erst einmal betrachten, das wir gerade heute feiern. Wir werden dieses Geheimnis nie ganz ergründen. Es ist immer viel größer.

Als ein großer Teil des Volkes Israel rund 600 Jahre vor Chr. für rund 70 Jahre in das Exil nach Babylon verschleppt wurde, da machte es in dieser Katastrophe eine erstaunliche Entdeckung. Sie erkannten: Jahwe, unser Gott, ist nicht nur der Gott unseres Volkes. Er ist der einzige Gott und der Gott für alle Völker. Die Propheten hatten diese Herzenerweiterung im Namen Gottes herbeigeführt.

Auf diesem Hintergrund können wir den Tod Jesu sehen, der sein Leben für alle Menschen gegeben hat. Nicht nur für einen ausgesuchten Kreis von Jüngern oder eine bestimmte Gruppe. Es würde eigentlich auch wenig Sinn machen, wenn Jesus nur für einen Teil der Menschheit sein Leben gibt.

Aber „die Menschheit“ – das ist irgendwie auch anonym, gesichtslos. Die Freundschaft von Jesus zu uns und unsere Freundschaft mit ihm hat aber ein ganz konkretes Gesicht. Es ist das Gesicht unserer Kommunionkinder, denen er im Zeichen von Brot sein Leben und seine grenzenlose Liebe ins Herz und in die Hand legt. Es ist das Gesicht eines jeden von uns.

Ihres und meines. Und das Bewegende ist: wenn Jesus den Jüngern und heute uns sagt:

„Nehmt, das ist mein Leib.“ so sagt er es uns ganz persönlich.

Und wie antworten wir auf dieses ganz und gar persönliche Geschenk Jesu? Wir können eigentlich nur dankbar sagen: „Amen. Ich möchte auch dir meine Liebe zeigen, so gut ich es kann.“ Die Kommunionkinder haben als Ausdruck dafür ein Freundschaftband für Jesus geknüpft und es um den Altar gelegt.

www.sankt-ludgerus.com

Im heutigen Evangelium hören wir dann noch, wie Jesus sagt:

Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet, reichte ihn den Jüngern und sie tranken alle daraus. Und er sagte zu ihnen: Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird. (Mk 14,23-24)

Also doch nicht für alle?

Doch! Das „für viele“ meint „für alle“. Denn im 1. Timotheusbrief schreibt Paulus: *„Einer ist Gott, einer auch Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Jesus, der sich als Lösegeld hingegeben hat **für alle**.“* (1 Tim 2,5-6) Ein Lösegeld dient dazu, um jemanden frei zu kaufen. Jesus möchte, dass alle Menschen frei von jeglicher Form der Versklavung sind und als freie Menschen in der Liebe Gottes leben. In der Sprache der Theologie gibt es dafür das Wort „Heil“. Dafür gibt Jesus sein Leben: Am Kreuz und in der Eucharistie.

Es ist also ganz eindeutig klar, dass Jesus *für alle* sein Leben gegeben hat !!!

Warum ändert der Papst dann nach Jahrzehnten die Form der Wandlungsworte – wo er sich doch selbst im Klaren ist, dass das viel Verwirrung und Unruhe gibt? Um dem entgegen-zuwirken, weist er ausdrücklich darauf hin, dass in den 2-3 Jahren bis zum Erscheinen des neuen Messbuches eine gründliche Erklärung stattfinden soll, damit es nicht zu Missverständnissen kommt.

Zum einen ist es ein Anliegen des Papstes – und das ist auch nur zu gut zu verstehen – dass ein so zentrales Gebet wie die Wandlungsworte der Messe in der ganzen Welt einheitlich gebetet werden – eben weil wir die eine Kirche sind und in Verbindung mit der ganzen Kirche beten.

Das andere Anliegen des Papstes ist es, dass er möglichst wortgetreu an der Heiligen Schrift und am Wort Jesu festhalten möchte. Das ist eine ganz und gar ehrenvolle Absicht. Er möchte an dieser Stelle keine Interpretation, keine Auslegung. Und hier kommt das Problem.

„Wörter, die im Lexikon als exakte Übersetzung angeführt werden, haben nicht automatisch dieselbe Bedeutung.“ (T. Söding, siehe unten!) Das brasilianische Wort „jeito“ zum Beispiel lässt sich im Deutschen gar nicht mit nur einem Wort wiedergeben.

So ist die Frage: Sind mit „Vielen“ *einige* oder *zahlreiche* oder *etliche* oder die *meisten* gemeint? In der Regel ist das Wort *viele* im Deutschen der Gegensatz zu *wenige*. Und genau das will der Einsetzungsbericht *nicht* sagen. Die wörtliche Übersetzung ist hier wohl die schlechtere, weil im Deutschen missverständlich.

Wenn die wörtliche Übersetzung zu Missverständnissen einlädt, sollte man dann wortwörtlich übersetzen? Zumal es in der Sprache Jesu, dem Aramäischen, und im Hebräischen anscheinend kein Wort für *alle* gibt. (siehe Söding)

Ich sehe ein großes Problem mit dieser Veränderung der Wandlungsworte im Deutschen.

Wir können doch nicht immer wieder alle halbe Jahre neu eine Erklärung abgeben, wie das mit dem „für viele“ gemeint ist. Für „viele Menschen“, für sehr viele wird dieser Sprachgebrauch bedeuten: also sind in der katholischen Kirche doch nicht alle gemeint.

www.sankt-ludgerus.com

Es wird eingeschränkt auf eine auserwählte Gruppe. Auch wenn der Papst dies nicht beabsichtigt, so wird es wohl diese Wirkung haben.

Eine weitere Absicht des Vatikan ist es, einem Missverständnis vorzubeugen. Wenn gebetet wird, dass Jesus für alle gestorben ist, dann könnte jemand es als einen Automatismus verstehen. Also brauche ich gar nicht mehr mit meinem Glauben und mit meiner Liebe antworten. Es ist ja schon alles getan. Das wäre ein magisches Verständnis. Und Magie hatte noch nie etwas mit unserem Glauben zu tun. Es war immer schon klar, dass wir auf die Liebe Gottes reagieren müssen. Um ein einfaches Beispiel zu gebrauchen: Wenn ich meine Hände nicht ausstrecke und ein Geschenk annehme, dann kommt es auch nicht zu mir, auch wenn es für mich da ist. Es kommt nicht automatisch zu mir geflogen.

Eines ist mir beim Nachdenken und Lesen über dieses Geheimnis noch einmal klar geworden: Wir sind verhältnismäßig viele: junge und alte Menschen, erfolgreiche und solche die sich schwer tun. Damit die Liebe Jesu nicht nur zu vielen, sondern zu allen kommt, dazu braucht es u.a. unsere Verwandlung in den Leib Christi. Je mehr wir eintreten in diese lebendige Einheit mit Jesus, desto mehr kommt das Verschenken seines Lebens zu seinem Ziel.

Und das feiern wir an diesem Fronleichnamfest. Jesus kommt zu uns, er kommt zur Welt.

Er verschenkt sich: an Dich, an mich, an uns, für alle. Amen.

Klaus Honermann

Thomas Söding, Mitglied der internationalen Theologenkommission des Vatikan, hat einen hervorragenden Artikel im „Christ in der Gegenwart“ (20.5.12) geschrieben: „Für euch – für viele – für alle“

Zu Beginn der Prozession: **„Noch eine Stunde“**

7. Oktober 1997 in Texas (USA): Die Tür zur Todeszelle geht auf. „Herr Nobles, was wünschen Sie sich als letzte Mahlzeit?“ Eine Standardfrage. Wie alle zum Tod Verurteilten darf sich Jonathan W. Nobles vor der Hinrichtung sein Menü zusammenstellen.

Zehn Jahre zuvor hat er zwei Frauen ermordet. Als letzte Mahlzeit wünscht er sich die Heilige Kommunion.

Sein Teller wird wie alle anderen als Beweismaterial fotografiert. Statt Steak und Lachs, statt Gemüse und Pommes frites liegt auf der Mitte des weißen Tellers unscheinbar eine kleine weiße Hostie. Was bewegt Jonathan W. Nobles, sich am Ende seines Lebens diese „Menü“ zu wünschen? Was gönnt er sich, während andere zum Ende des Lebens ihr Lieblingsessen bestellen? Worauf hat er Appetit?

In diesem kleinen weißen Stück Brot muss für ihn ein Geheimnis leben, das mehr wert ist als alle kostbaren Speisen dieser Welt. Was verspricht sich Jonathan W. Nobles davon? Eine Kraft, die ihm hilft, dem Tod ins Auge zu sehen? Spürt er, wegen seiner schrecklichen Tat von der Welt verlassen zu sein, und sucht Trost? Sehnt er sich nach Vergebung, nachdem er sein Leben durch den Doppelmord zerstört hat? Hofft er, in

www.sankt-ludgerus.com

dieser Hostie zu finden, was keine Mahlzeit der Welt ihm geben kann: eine Zukunft, die über die Hinrichtung hinausgeht?

Von der Welt verlassen, glaubt Jonathan W. Nobles, in diesem kleinen Stück Brot die Botschaft zu finden, dass Gott ihn nicht verlassen hat. Gottes Liebe gilt ihm auch in der Todeszelle, Das macht die Ermordeten nicht lebendig und verharmlost nicht die fruchtbare Tat. Gott liebt die Opfer. Er liebt auch den Täter. Diese Liebe Gottes zum Täter nimmt Jonathan in sich auf wie ein gutes Essen. Er wünscht sich, dass sie ihm in Fleisch und Blut übergeht. Ist das mehr als ein frommer Wunsch, mehr als ein Traum? Spendet diese Heilige Kommunion in der Todeszelle tatsächlich Trost oder ist sie nur Vertröstung?

Jonathan kann uns diese Fragen nicht mehr beantworten. Deshalb müssen wir selbst nach einer Antwort suchen.

Aus: „Eucharistie“ , Broschüre des Bistums Münster

Klaus Honermann